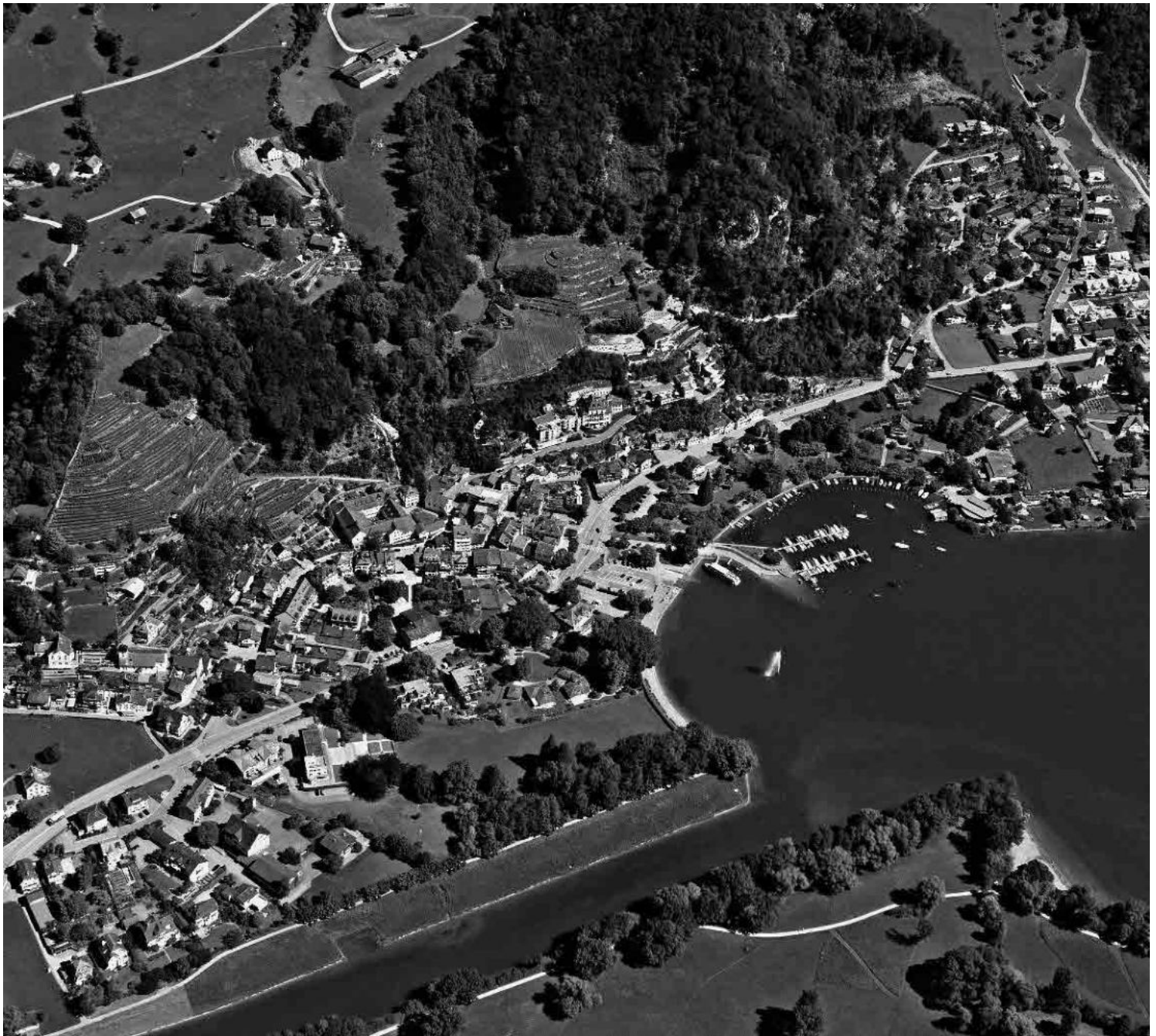


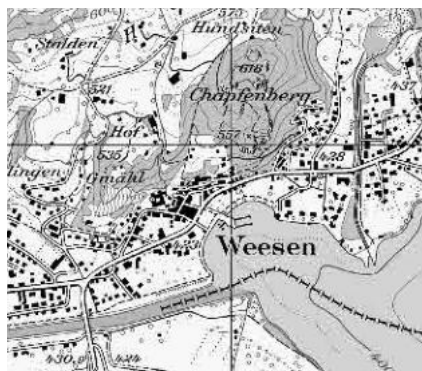


Flugbild Bruno Pellandini 2008, © BAK

Mittelalterlicher Marktflecken und einst wichtiger Hafenort am Ausfluss des Walensees. Nach Brand 1523 Wiederaufbau mehrheitlich in Stein mit zentralem Gassenraum und gliedernden Plätzen. Jüngere Vorstadtbereiche und ländlich-lockere Ensembles. Prachtvolle See- und Flusspromenade.



Siegfriedkarte 1900



Landeskarte 2002

Kleinstadt/Flecken

XX/	Lagequalitäten
XXX	Räumliche Qualitäten
XX/	Architekturhistorische Qualitäten

Weesen

Gemeinde Weesen, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



1 Hauptstrasse



2 Villa Zum Bühl



3 Ortsteil Bühl



Fotostandorte 1: 10 000
Aufnahmen 2006: 1–38



4 Alte Kaplanei und sog. Schlössli



5



6 Heiligkreuzkirche auf Bühl



7



8

Weesen

Gemeinde Weesen, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



9 Städtli



10 Dominikanerinnenkloster



11



12



13



14 Seefront mit Hotel «Schwert»



15 Marktgasse



16



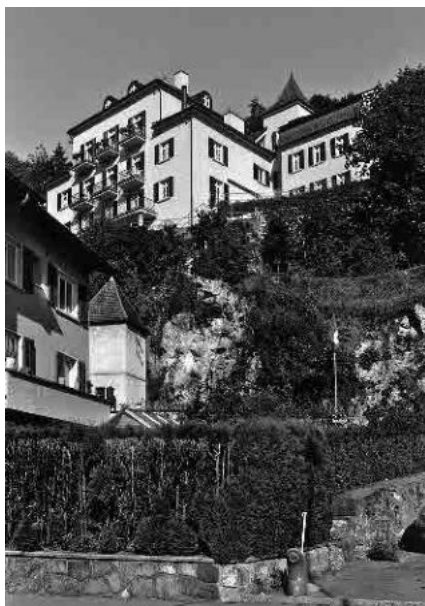
17

Weesen

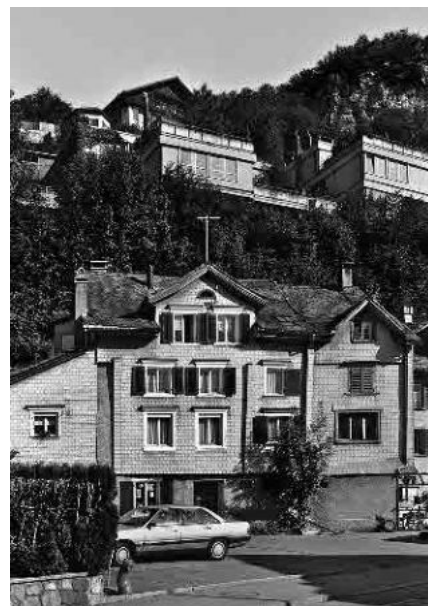
Gemeinde Weesen, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



18 Kruggasse



19 Hotel «Mariahalden»



20



21 Blick vom Südhang



22 Östliche Hauptstrasse



23



24 Häusergruppe Hof



25 Pfarrhaus und kath. Kirche St. Martin



26



27 Im Fli



28 Seepromenade und Bootshafen

Weesen

Gemeinde Weesen, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen



29



30



31 Villa Mariasee



32



33 Linthpromenade



34 Ortsteil Rosengarten



35 Aussenquartier Biäsche



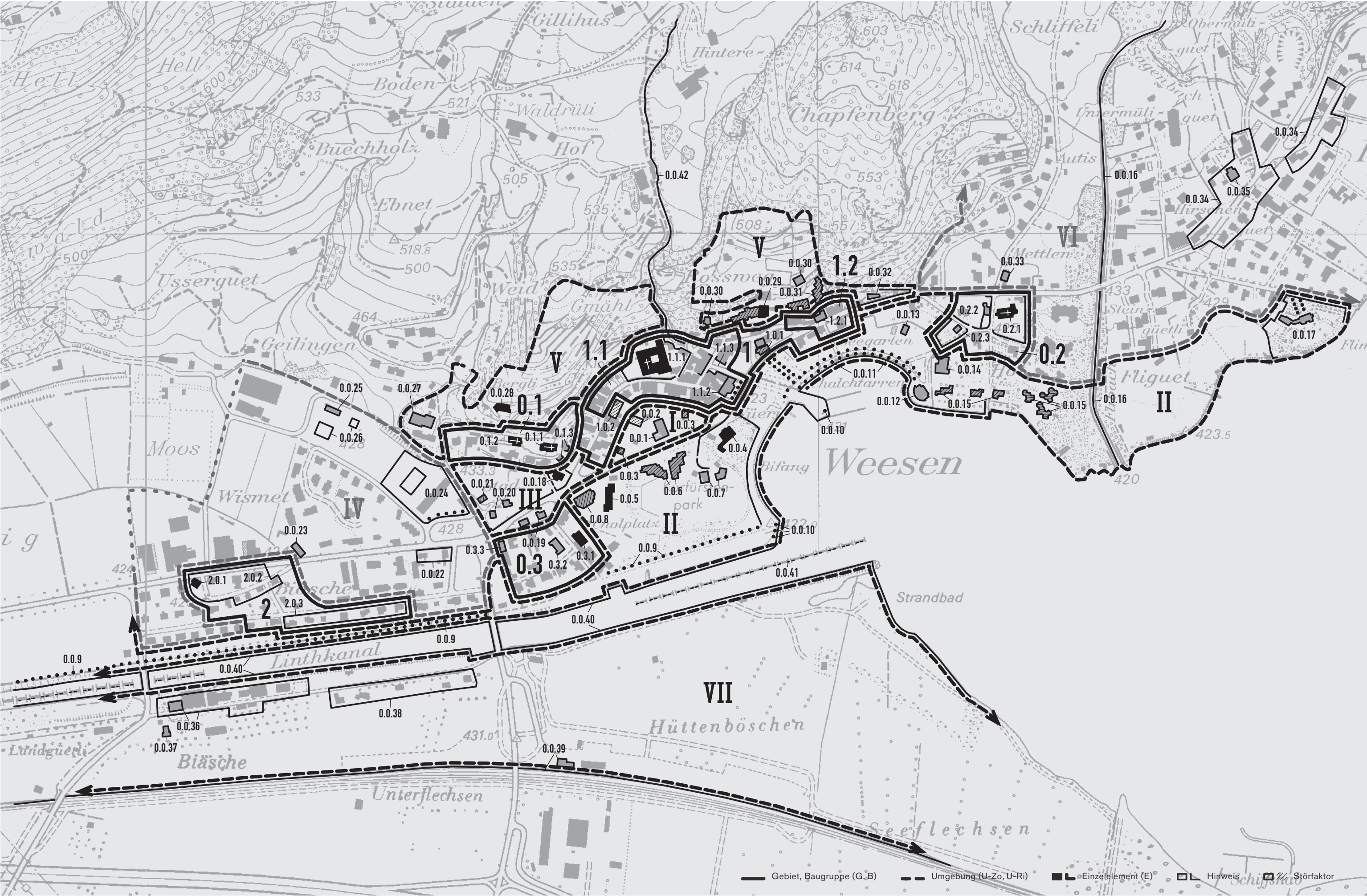
36



37



38



**G Gebiet, B Baugruppe, U-Zo Umgebungszone,
U-Ri Umgebungsrichtung, E Einzelelement**

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
G	1	Kompakte gewundene Bebauung mit Charakter eines Landstädtchens entlang dem Bergfuss, 17.–1. H. 20. Jh.	AB	×	/	×	B			8–20, 22, 23
	1.0.1	Hotel «Walensee», 3-gesch. Putzbau mit schwerfälligem Krüppelwalmdach; aufdringlicher Erdgeschossausbau, E. 19. Jh.						o	o	
	1.0.2	Wohnblock, neuer 3-gesch. Massivbau, den kleinmassstäblichen Eingang zum Ortskern erdrückend							o	
B	1.1	Intakter hist. Ortskern von hoher Bebauungsdichte und mit Klosteranlage, Zentrum des Städtchens	A	×	×	×	A			10–18
E	1.1.1	Dominikanerinnenkloster, ummauertes Gebäudegeviert mit öffentl. zugänglicher Klosterkirche, vorwiegend E. 17. Jh.				×	A	o		10
	1.1.2	Hotel «Schwert», 2-teiliger Komplex, weiss verputzt, die kleinstädt. Seefront bestimmend, 18./19. Jh.; davor fünf Laubbäume						o		14, 17
	1.1.3	Gepflästerte Marktgasse, zum gut proportionierten Platzraum erweitert						o		15, 16
B	1.2	Kleines Ensemble am östlichsten Zipfel des Städtchens, Kruggasse und Hauptstrasse, 18.–20. Jh.	AB	×	/	×	A			20–23
	1.2.1	Mehrfamilienhaus, unauffälliger 2-gesch. Massivbau über Eingangssockel, E. 20. Jh.						o		
G	2	Aussenquartier Biäsche, regelmässig gereimte Wohnhäuser, 18.–1. H. 20. Jh.	B	/	/	/	B			35–38
E	2.0.1	Hist. Wohnstock, vermutlich alter Hof Biäsche; 2-gesch. verputzter Giebelbau über hohem Mauersockel				×	A			
	2.0.2	Siedlungsperimeter um 1900, Wohn- und einzelne angeb. Wirtschaftsbauten						o		
	2.0.3	Reihe von intakten Einfamilienhäusern mit Stilelementen des Neuen Bauens, 1930er-Jahre						o		37, 38
B	0.1	Bühl, durchgrünter westlicher Vorstadtbereich mit alter und jüngerer Kirche	B	/	/	×	B			3–6
E	0.1.1	Heiligkreuzkirche auf Bühl, im Kern wohl mittelalterlich, erweitert und umgeb., gedrungener Turm mit Zwiebelhelm				×	A			3, 5, 6
E	0.1.2	Ref. Kirche, kubischer Massivbau mit spitzhelmigem Dachreiter, dat. 1913				×	A			3
	0.1.3	Giebelfronten der alten Kaplanei und des sog. Schlösslis; beide seewärts orientiert						o		4, 5
B	0.2	Hof, alter Kirchbezirk, Hotel und einzelne Wohnhäuser, vornehmlich 19./A. 20. Jh.	AB	×	×	/	A			24–26
E	0.2.1	Kath. Pfarrkirche St. Martin mit Ummauerung, erw. 1232, im Kern vermutlich älter; Schiff dat. 1823, angeb. Käsbiessenturm				×	A	o		24, 25
	0.2.2	Kath. Pfarrhaus, stattlicher verputzter Zeltdachbau in ummauertem Garten, dat. 1831						o		25
	0.2.3	Zweifamilienhaus, neuerer 2-gesch. Massivbau in ummauertem Garten, leicht störend						o		
B	0.3	Rosengarten, kleines mittelständisches Wohnviertel mit Schulhäusern, 19./A. 20. Jh.	B	/	/	/	B			34
E	0.3.1	Primarschulhaus, 2-gesch. Massivbau mit hohem neoklassiz. Giebel und Quergiebel, erb. 1911				×	A			

Weesen

Gemeinde Weesen, Wahlkreis See-Gaster, Kanton St. Gallen

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
	0.3.2	Wohnblock, 2-gesch. Massivbau mit Satteldach in postmoderner Manier, leicht störend						o		
	0.3.3	Hotel/Restaurant «Bahnhof», Kopfbau des früheren Kurbetriebs von 1906, in Jugendstil						o		
U-Zo	I	Innerer Grünraum mit Gärten und einzelnen Neubauten; Vordergrund des hist. Städtchens	ab			×	a			13
	0.0.1	Gemeindehaus/Postgebäude, 3-gesch. Mauerbau im Vorfeld des Städtchens, leicht störend						o		
	0.0.2	Wohnblock, 2-gesch. Massivbau mit Satteldach erb. um 2000, punktuell den Grünraum vor dem südl. Ortrand verbauend						o		
	0.0.3	Zwei Einfamilienhäuser, 1-gesch. Putzbauten, M. 20. Jh.; Eingriff in den ortsgliedernden Grünraum						o		
U-Ri	II	Baumbeständiges Seeufer mit Hafen- und Parkanlagen, See- und Linthpromenade, Alt- und Neubauten; wichtiger Ortsvordergrund	ab			×	a			21,28–33, 35
E	0.0.4	Villa Mariasee, 3-gesch. Walmdachbau mit verglaster Veranda in umzäuntem Park, reich instrumentierte Fassade mit Treppenturm; typisch für die Jahre um 1900				×	A	o		31
E	0.0.5	Villa Kurfürst im Park, stattlicher 2-gesch. Massivbau, Zeugnis des Neuen Bauens; Aufstockung von 1996				×	A			
	0.0.6	Zwei Wohnblöcke, 2- bis 3-gesch. gestaffelte Kuben; massive Eingriffe in die Parklandschaft, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.7	Zwei 1-gesch. Landhäuser, massive Flachbauten unauffällig in Park situiert						o		
	0.0.8	Wohngeschäftshaus, 3-gesch., die Ansicht der Villa Kurfürst verstellend, 4. V. 20. Jh.						o		
	0.0.9	Reihen von Laubbäumen entlang der Linthpromenade						o		33,35
	0.0.10	Drei Kastanienbäume, Akzent am Übergang von der Hafenbucht in den Linthkanal						o		
	0.0.11	Baumalleen am Hafen und bei den Parkplätzen						o		28,30
	0.0.12	Fischzucht am Ende der Bucht, Pultdach über 2 verschindelten Geschossen, 4. V. 20. Jh.						o		28
	0.0.13	Villa Seegarten, spitzgiebliger Mauerbau in grossem Garten, A. 20. Jh.						o		
	0.0.14	Kindergarten, unauffälliger 1-gesch. Flachdachbau in Ufernähe						o		
	0.0.15	Sechs Wohnhäuser, 1- oder 2-gesch. Massivbauten, das Seeufer verbauend						o		
	0.0.16	Flibach, offen in den See fliessend						o		
	0.0.17	Villa Flimatt in eingezäuntem Park mit Allee, 2-gesch. Heimatstilbau mit ausgeb. Annexgebäude						o		
U-Zo	III	Grünraum mit Alt- und Neubauten westlich des Städtchens	ab			×	a			1,2,7
E	0.0.18	Villa Zum Bühl in ummauertem Garten, spitzgiebliger Mauerbau mit Jugendstilelementen, A. 20. Jh.; Auftakt zum Städtli				×	A	o		2
	0.0.19	Giebelhaus, erb. um 1900, und neueres Bankgebäude, beide 3-gesch., zwischen alter und neuer Strassenführung						o		7
	0.0.20	Zwei nach Süden orientierte verputzte Giebelbauten in teilweise ummauerter Wiese, E. 19./A. 20. Jh.						o		1
	0.0.21	Einfamilienhaus, Putzbau mit Satteldach, M. 20. Jh., punktuell den ortsbildgliedernden Grünraum verbauend						o		

Art	Nummer	Benennung	Aufnahmekategorie	Räumliche Qualität	Arch. hist. Qualität	Bedeutung	Erhaltungsziel	Hinweis	Störend	Bild-Nr.
U-Zo	IV	Biäsche/Wismet, Ortserweiterung mit Wohnbauten und etwas Gewerbe	ab			—	b			
	0.0.22	Zwei giebelständige Wohnhäuser, Andeutung der axialen Erweiterung nach Westen, 2. H. 19. Jh.						o		
	0.0.23	Altes Giebelhaus auf hohem Mauersockel, von der Ausfallachse abgewinkelt, vor 1807						o		
	0.0.24	Sekundarschulanlage, 2-gesch. Flachbau und Sporthalle neueren Datums auf früherem Bahnhofareal, davor Reihe von Laubbäumen						o		
	0.0.25	Ehem. Güterschuppen, alte Holzkonstruktion an der aufgehobenen Bahnlinie von 1859						o		
	0.0.26	Neubauten aus jüngster Zeit						o		
U-Zo	V	Unterer Berghang mit Büschen, Bäumen, terrassiertem Kulturland und Alt-/Neubauten; wichtiger Ortshintergrund	ab			×	a			19,20
	0.0.27	Ehem. Hotel «Speer», heute Pflegeheim, mächtiger Kubus mit Eternitschindelschirm, spätes 19. Jh.						o		
E	0.0.28	Leicht hinter Bäumen verborgene 2-gesch. Villa auf Bergterrasse, Krüppelwalmdach mit Dachreiter, um 1900				×	A			
E	0.0.29	Hotel «Mariahalden», 2-gesch. Mauerkubus, 1830 vergrößert und umgestaltet, im Kern älter; grobschlächthige 4-gesch. Erweiterung, 3. D. 20. Jh.				×	A		o	19
	0.0.30	Zwei Giebelhäuser, zum See hin orientiert, E. 19./A. 20. Jh.						o		
	0.0.31	Terrassenhäuser, 1- bis 3-gesch. in Erscheinung tretend, 3. D. 20. Jh.; die Silhouette des Städtchens beeinträchtigend							o	20
	0.0.32	Villa in ummauertem terrassiertem Garten, 2-gesch. Bruchstein-mauerwerk, in eigenwilligem Burgenstil, erb. um 1900						o		
U-Ri	VI	Mettlen/Fli, Ortserweiterung im Osten, Ein-, Zwei- und Mehrfamilienhäuser, 20. Jh.	b			—	b			27
	0.0.33	Holzhaus an der Strasse nach Amden, 2-gesch. Satteldachbau mit Schindelschirm						o		
	0.0.34	Zusammenhängende ältere Bauten im Fli, in die Ortserweiterung eingebettet						o		
	0.0.35	Stattliches traufständiges Wohnhaus, alter 2-gesch. Putzbau mit Quergiebel zur Hauptstrasse						o		27
U-Ri	VII	Linkes Seeufer mit Strandbad und flachem Wiesland links des Linthkanals	ab			—	a			
	0.0.36	Hotel «Biäsche», 3-gesch. Putzbau, erb. nach 1816, und eine Reihe von neueren Gewerbebauten						o		
	0.0.37	Zweigesch. Wohnhaus, aus der Baupoeche des Hotels «Biäsche»						o		
	0.0.38	Lockere Reihe von Einfamilienhäusern, 20. Jh.						o		
	0.0.39	Bahnhof in Sichtbeton von 1969 und neue Bahnlinie Zürich–Chur						o		
	0.0.40	Linthkanal, eröffnet 1816						o		
	0.0.41	Kantonsgrenze St. Gallen/Glarus						o		
	0.0.42	Laubach, neben dem Kloster ins Städtli fliessend						o		

Siedlungsentwicklung

Geschichte und historisches Wachstum

In der Römerzeit war der Wasserweg Zürichsee–Linth–Walensee eine wichtige, mit Wachttürmen gesicherte Transitachse. Wegen zahlreicher archäologischer Funde und Entdeckungen – Münzen, Scherben, ein Brandgrab, ein Tempel – wird eine römische Dauersiedlung am westlichen Ufer des Sees vermutet. Im 6. und 7. Jahrhundert stiessen die Alemannen vom Mittelland her in den Linthraum vor und siedelten sich sehr wahrscheinlich auch am unteren Walenseeufer an.

Der am Ausfluss des Walensees gelegene Ort wurde urkundlich im Jahr 1232 als «Oberinwesin» und «Niderinwesin» erwähnt. Die Herrschaft hatte einst in Händen der Grafen von Rätien gelegen; als Erbe kam sie an die Grafen von Lenzburg, später an die Kyburger und schliesslich, im Jahr 1283, an das Haus Habsburg. Nach Bernhard Anderes war Weesen im Jahr 1288 »eine ummauerte Stadt, an deren Nordostseite das von den Rapperswilern 1259 gegründete Frauenkloster« lag (Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen, Bd. V: Der Bezirk Gaster, Basel 1970). Als Stadt taucht der Ort erneut im Habsburger Urbar von 1330 auf. 1370 wurde er von Steuern befreit, wenig später erhielt er das Marktrecht und die niedere Gerichtsbarkeit. Nach der für Habsburg verlorenen Schlacht bei Sempach (1386) besetzten die Eidgenossen das Städtchen. Nach der Ermordung der Besatzung durch eingeschleuste Österreicher und dem Sieg der Eidgenossen in der Schlacht bei Näfels um 1388 kam es zum Rachezug: Das Städtchen ging in Flammen auf. Durch den Frieden von 1394 fiel der Ort erneut an Österreich. Der Wiederaufbau nach dem Brand war an Bedingungen geknüpft: Das neue Weesen wurde nach Nordosten in die Nachbarschaft des Frauenklosters verlegt und musste auf Ringmauern verzichten. Trotzdem hielt sich die Ortsbezeichnung «Städtli». 1399 gewährten die Österreicher Weesen zum zweiten Mal das Marktrecht. Die Herrschaftsrechte über das Gaster, dem Weesen angehört, gelangten 1438 an die Orte Schwyz und Glarus, die sie bis 1798 (Einfall der Franzosen) behielten. 1523, kurz vor der Reformation, erlebte der Ort einen weiteren verheerenden Dorfbrand. Der Wiederaufbau erfolgte vorzugsweise in

Stein. 1532, nach dem zweiten Kappelerkrieg, wurde der alte Glaube wieder eingeführt; der Marktflecken verlor seine bisherigen Rechte und Freiheiten. Erst der Gnadenbrief von 1564 gewährte ihm wieder eine relative Selbständigkeit. Nach der Befreiung durch die französischen Truppen wurde Weesen als Gemeinde auch politisch selbständig. 1803 ging sie zusammen mit dem Gasterland im neu gegründeten Kanton St. Gallen auf.

Siedlungsgeschichtlich geht die Entwicklung des Fleckens nach Anderes auf drei Kerne zurück: Niederweesen mit der abgegangenen Siedlung im Bereich Cholplatz–Stad–Rosengarten, Widen an der Mündung des Lauibachs (0.0.42), wo das Frauenkloster gegründet und Weesen nach 1388 neu aufgebaut worden war, sowie Oberweesen im Mündungsbereich des Flibachs (0.0.16), wo bereits im 13. Jahrhundert die noch heute existierende katholische Pfarrkirche St. Martin stand (0.2.1). Der wiederaufgebaute Marktflecken mit dem Frauenkloster als Schwerpunkt dürfte bald Struktur und Ausdehnung des heutigen Siedlungskerns angenommen haben. In der Breite waren dem Ort durch den steilen Berghang im Norden und den See im Süden enge Grenzen gesetzt. Seeseitig muss es damals eine geschlossene Bautenreihe gegeben haben mit dem geschichtsträchtigen Wirtshaus «Schwert», einem Vorläufer des heutigen Hotels «Schwert» (1.1.2). Ein weiteres Gotteshaus, die Eigenkirche eines Burgherrn ohne Pfarrechte, stand auf einer Hangterrasse westlich des Fleckens (0.1.1). Brände richteten im Ort auch in den Jahren 1665 und 1687 grossen Schaden an. Zwischen 1688 und 1690 erfolgte der weitgehende Neubau des Dominikanerinnenklosters (1.1.1).

Dank der günstigen Verkehrslage blieb der Marktflecken über Jahrhunderte ein wichtiger Zoll- und Umschlagplatz für den Warentransport und ein bedeutender Hafenort für den Personenverkehr.

Die Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Der See, der Weesen den Wohlstand brachte, war zugleich auch für zahlreiche Überschwemmungen verantwortlich. Im 18. Jahrhundert häuften sich Hunger, Elend und Seuchen. Viele Menschen wanderten aus; 1799 zählte der Ort noch 387 Einwohner und umfasste

88 Häuser. Hilfe brachte die Linth-Korrektion. Das grosse nationale Werk fand zwischen 1807 und 1823 unter der Leitung des Zürchers Hans Conrad Escher (1767–1823) statt. Bereits 1811 leitete der sogenannte Escherkanal die Glarner Linth in den Walensee. Die Verbindung des Sees mit dem Zürcher Obersee, der 17 Kilometer lange Linthkanal, war 1816 vollendet (0.0.40). Durch die Korrektion sank der Seespiegel definitiv um rund fünf Meter ab. Dadurch gewann der Ort an Terrain, was ihm seeseitig sein heutiges Gesicht verlieh und dem Ausbau des Hafens dienlich war. Auf diesen Grundlagen entwickelte sich das attraktiv gelegene Weesen bald zu einem gefragten «Ferienort, der um 1900 weltweiten Ruf genoss» (zitiert nach Anderes). Verbesserungen der Staatsstrasse Uznach–Schänis–Weesen nach 1834 und die 1837 einsetzende Dampfschiffahrt begannen den Personen- und Warentransport zu beleben. Schon bald jedoch setzte der Bau der 1859 eröffneten Eisenbahnlinie zwischen Rapperswil und Sargans dem Güter- und Personenverkehr zu Wasser ein Ende. Auch Weesen erhielt einen Bahnanschluss (0.0.25), in dessen Folge es die Bedeutung als Hafenort einbüsste. Dafür ergaben sich neue touristische Möglichkeiten. Ein Jahrzehnt später initiierte der Zürcher Architekt Johann Jakob Breiting, damals Besitzer des Hotels «Schwert», die Umgestaltung des Hafens und der Quaianlagen.

Die Voraussetzungen für ein Bevölkerungswachstum waren nach Abschluss der Linth-Korrektion günstig. 1850 lebten 642 Einwohner in der kleinen Gemeinde, 1860 waren es bereits 769. Darauf sank die Bevölkerungszahl bis 1888 auf 711 Einwohner ab. In den 1890er-Jahren stieg sie wieder leicht an und erreichte um die Jahrhundertwende rund 740; den Flecken allein bewohnten 336 Personen.

Ein Blick auf die Erstausgabe der Siegfriedkarte von 1900 zeigt die alte Siedlung als Strassenbebauung, die sich in unterschiedlich dicht bebauten Abschnitten den Bergfuss entlang erstreckt. Das Geviert des hart am Bergfuss gelegenen, alten Frauenklosters ist gut zu erkennen. Schwerpunkt des Orts ist jedoch das dem Kloster vorgelagerte kompakte Siedlungsgefüge. Die nach Osten und Westen ausstrahlenden Gassenausläufer sind lockerer beschaffen. Der Orts-

teil Hof im Osten mit der Pfarrkirche St. Martin erscheint bereits auf dieser Karte als abgelöstes Aussenquartier. Als Hauptachse verlässt die noch junge Staatsstrasse das Städtli westwärts, kreuzt im Bereich Rosengarten den Bahnbogen und verläuft weiter parallel zum Linthkanal. Die Bahnlinie kommt auf der Karte gut zur Geltung. Die Station liegt am Fuss des ehemaligen Hotels «Speer» (0.0.27).

An der Schwelle des 20. Jahrhunderts lebten die Weesener vom traditionellen Weinbau, der Fischerei und der Schifffahrt, vom Transport- und florierenden Gastgewerbe mit mehreren Hotels sowie von der Arbeit in der Textilfabrik. Während des 20. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl langsam, aber kontinuierlich an. So entstand noch vor dem Ersten Weltkrieg das Wohnviertel Rosengarten (0.3), klar begrenzt durch Hauptstrasse, Bahntrasse und Kanal (0.0.40). 1920 erreichte die Einwohnerzahl der Gemeinde 944, 1941 überschritt sie die Marke von 1000. Dementsprechend setzte sich die Bautätigkeit im Ort auch in der Zwischenkriegszeit fort. Am interessantesten legt davon die 1933 erbaute Villa Kurfürst im Park Zeugnis ab (0.0.5). Weitere Neuzuzüger siedelten sich im aufkommenden Quartier Biäsche an (2). 1950 zählte die Gemeinde bereits rund 1210 Einwohner, 1960 1280 und 1970 knapp 1310. Die meisten nahmen in Weesen selbst Wohnsitz. Das Bauen ging im Quartier Biäsche weiter, der Ort weitete sich aus (IV). Es wurden auch Wohngegenden in den Bereichen Autis, Mettlen und Fli (VI) geschaffen. Nicht zuletzt hatte der verlegte Bahnanschluss Einfluss auf das Siedlungsbild im Westen: In den Jahren 1969 und 1970 waren der alte Bahnbogen aufgehoben, die stählerne Eisenbahnbrücke über den Kanal abgebrochen und das Bahntrasse neu auf die Südseite des Linthkanals verlegt worden (0.0.39). Hat auch die Bedeutung als Ferienort inzwischen nachgelassen, so bleibt Weesen doch als Wohnort sehr beliebt. Dies zeigt sich unter anderem in mancherlei neuen Bauten in äusserst empfindlichen Bereichen am Rand des Ortskerns und in dessen unmittelbarer Nachbarschaft.

Der heutige Ort

Räumlicher Zusammenhang der Ortsteile

Die Linthebene schliesst an das westliche Ende des Walensees an und öffnet sich zum Glarnerland hin. Das langgestreckte Weesen liegt am Seeausfluss, geschützt von steilen Berghängen im Norden, offen zur Seebucht und zur vom Linthkanal durchzogenen Ebene. Im Kanal verläuft auch die Grenze zwischen den Kantonen St. Gallen und Glarus. Das sich dem Bergfuss entlangwindende Städtchen (1) schliesst den kompakten historischen Ortskern (1.1) mit ein. Dessen westliches Ende geht harmonisch in den Vorstadtbereich Bühl (0.1) mit eigenem ortsbildwirksamem historischen Kern über. Ein anderes abgrenzbares Ensemble, die lockere Bautengruppe Hof (0.2) an der Hauptstrasse nach Fli, führt ein Eigenleben. Hier setzt der Käsbissenturm der Pfarrkirche St. Martin (0.2.1) ein sakrales Zeichen. Die vierte Baugruppe, das recht einheitliche Wohnviertel Rosengarten (0.3), trennen nur ein paar Schritte vom Bühl. Es ist nunmehr rund hundert Jahre alt. Der jüngste aller erhaltenswerten Ortsteile ist das weitgehend homogene Aussenquartier Biäsche (2). Es folgt streng den ausfallenden Achsen dem Kanal und der Ziegelbrückstrasse und steht nur verkehrsmässig in Beziehung zu den älteren Ortsteilen. Eine äusserst wichtige Verbindung geht die vorgelagerte Uferlandschaft (II) mit dem langgezogenen Ort ein. Als Klammer bindet sie die wichtigsten Ortsbildteile aneinander und als Erholungsraum dient sie Ortsansässigen und Tagestouristen.

Das Städtchen und sein Ortskern

Die kleinstädtische Bebauung (1) am Bergfuss besteht fast ausschliesslich aus einem einzigen doppelreihigen Strassenzug. Dem ummauerten Kloster (1.1.1), das sich eng an den Bergfuss schmiegt, weicht die Strassenbebauung gezwungenermassen aus. Die Haupterschliessung verläuft im Wesentlichen durch die alte Durchgangsstrasse, welche heute die Namen Im Städtli, Markt- und Kruggasse trägt. Zusätzlich erschliesst die Hauptstrasse das Städtchen von der Seeseite her. Die Kruggasse mündet im östlichen Zipfel (1.2) in sie ein. Ganz unterschiedliche Bauabschnitte machen die lebendige kleinstädtische Ganzheit aus. Das Zentrum ist von der

hohen Dichte und Einheitlichkeit des Ortskerns (1.1) geprägt. Der kurze westliche Abschnitt – ein Strassenzug von regelmässig gereihten zwei- oder dreigeschossigen Häusern aus dem 19. und einzelnen aus dem 20. Jahrhundert – geht harmonisch in den Ortskern über. Der etwas längere östliche Abschnitt – in Struktur, Alter und Nutzung uneinheitlich – verliert beim Hotel «Walensee» (1.0.1) etwas an räumlichem Zusammenhang mit dem Ortskern. Dagegen wird der Bebauungsabschnitt im östlichen Zipfel (1.2) wieder zu einem verdichteten und homogenen Strassenzug.

Der Kernbereich (1.1) des Städtchens wirkt nach wie vor als intakte Einheit; mit seinem klaren Bebauungsmuster und seinen markanten Gebäuden verleiht er dem Ort Identität. Die gewachsene Bebauung basiert auf dem Prinzip der Reihung von Einzel- und Doppelhäusern sowie von Häuserzeilen entlang der Hauptgasse und den wenigen Nebengassen. Im vom Hotel «Schwert» (1.1.2) dominierten Gassengeviert verdichtet sich die Reihung zu einem Baublock. Der Verlauf ist einfach: Von der gebogenen Hauptgasse geht es im Winkel in die Marktgasse zum Marktplatz (1.1.3), dem einzigen innerstädtischen Platzraum, und durch die Kruggasse zum Städtli hinaus. So präsentieren sich die Gassenzüge in räumlich grosser Geschlossenheit. Fast alle Gebäude stehen in gleicher Flucht. Da der Anliegerverkehr minimal ist, keine Trottoirs vorhanden und die Böden gepflästert sind, bieten die Gassen das Bild einer innerstädtischen Fussgängerzone. Die wenigen Ladenlokale und ein paar Wirtshäuser sind gut in die Gebäudestruktur integriert. Aufschlussreich ist die Sicht auf den Ortskern und die angrenzenden Teile aus der Höhe, zum Beispiel vom Hotel «Mariahalden» aus (0.0.29): Wie ins kleinstädtische Gefüge eingeschnitten wirken die dunklen Gassenräume von oben betrachtet; offen und besonnt dagegen präsentiert sich der Marktplatz.

Zeithistorisch wertvolle Altbauten wurden vor Jahren schon abgebrochen, so eines der ältesten Häuser Weesens an der verwinkelten Kruggasse, ebenso das klassizistisch geprägte Hotel «Du Lac». Wo der letztere Bau in der kleinstädtischen Seefront eingebettet war, klafft heute eine Lücke. Der Ortskern besteht durchwegs aus Massiv- oder verputzten Holzbauten.

Nebst einzelnen Bürgerhäusern aus den Bauepochen vor 1816 (Eröffnung des Linthkanals) dürften die meisten Wohn- und Wohngeschäftshäuser aus dem 19. und dem frühen 20. Jahrhundert stammen. Stilistisch herrscht keine Einheit; viele Bauten sind in ihrem äusseren Anspruch unpräzise, einzelne zeigen klassizistische oder biedermeierliche Merkmale. Manche stattliche Gebäude – gut erhaltene drei- oder viergeschossige Mauerbauten – sind gründerzeitlich oder durch historistische Merkmale aus der Wende zum 20. Jahrhundert geprägt. Das neoklassizistische Alte Rathaus am Marktplatz von 1889 bis 1891 ist ein solches Beispiel. Städtischer Charakter tragen hauptsächlich die den Marktplatz fassenden Bauten. Einen Sonderfall stellt das herrschaftliche Hotel «Schwert» dar (1.1.2). Wegen seiner Grösse und exponierten Stellung spielt es eine Doppelrolle: Zum einen markiert der behäbige Hauptbau den breiten Städtli-Eingang, zum anderen ist der zweiteilige Gebäudekomplex auf die Uferanlagen und zum See hin orientiert. Als das «Grossschwert», der heutige dreigeschossige Walm-dachkubus, um 1830 klassizistisch umgebaut wurde, ging spätgotische Substanz verloren. Der angebaute Giebelbau («Kleinschwert») entstand vermutlich gegen Ende des 18. Jahrhunderts.

Vorstadtbereich Bühl und Ortsteil Hof

In der Westansicht des Orts spielt die offene Bebauung am und auf dem Bühl (0.1) eine grosse Rolle. Ähnlich dem Städtchen besitzt auch sie eine dem Bergfuss entlangführende Haupteinschliessung, die Spittelstrasse. Diese verbindet fast regelmässig gereihte Wohnhäuser, die weder baugeschichtlich noch architektonisch eine Einheit bilden. Dahinter steigt der Hang steil zur schmalen Terrasse Bühl an. Auf dieser stehen sowohl die historische Heiligkreuzkirche (0.1.1) als auch die reformierte Kirche (0.1.2). Der Bühlkirche (0.1.1) optisch Halt gebend, schmiegen sich zwei herrschaftliche Giebelhäuser (0.1.3) zu ihren Füßen an den Abhang: Es handelt sich um die ehemalige Kaplanei und das sogenannte Schlössli. Beide Bauten, mit hohem Kellersockel und schmuckem Riegelwerk im Giebelfeld, sind wohl spätmittelalterlichen Ursprungs.

Ein weiterer sakraler Schwerpunkt von Weesen befindet sich im Ortsteil Hof (0.2) zwischen dem Ostzipfel des

Städtchens (1.2) und dem Einschnitt des Flibachs (0.0.16): die geostete katholische Pfarrkirche St. Martin mit Käsbissenturm (0.2.1). Die umstehenden Häuser, darunter das Pfarrhaus (0.2.2), ein Neubau (0.2.3) und das kleine Hotel «Elite», ergeben mit dem Sakralbau zusammen eine Art lockeren Kirchweiler. Dieser ist hervorragend erschlossen durch die nach Amden führende Hauptstrasse. Durchs Innere führen geteerte und zum Teil von hüfthohen Mauern gesäumte Wege, welche den öffentlichen Raum von den privaten Bereichen klar abgrenzen. Nicht nur die Lockerheit, auch die Begrünung der eingefassten Liegenschaften und die Situation in Ufernähe verleihen dem gewachsenen Ensemble ländlichen Charakter.

Rosengarten und Biäsche

Das Wohnviertel Rosengarten (0.3) liegt an der gleichen Einfallachse wie das Quartier Biäsche (2), nämlich an der Hauptstrasse. Zum vorstädtischen Bereich Bühl (0.1) im Hintergrund besteht eine enge räumliche Beziehung. Das kleine Quartier ist wohl als orthogonale Anlage geplant worden; der Linthkanal, das frühere Bahntrasse und die Hauptachse gaben die Grenzen vor. Die in sich geschlossene Bebauung besitzt tendenziell eine Vorder- und eine Rückseite. Eine Reihe von vier Häusern bildet die Front, angeführt vom heute bewohnten klassizistischen Schulhaus von 1838 und vom Hotel/Restaurant «Bahnhof» (0.3.3). Mit dem grossen Massivbau des jüngeren Primarschulhauses (0.3.1) und einer Reihe von mittelständischen Wohnhäusern, alle aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, kam wohl die südlichere Bebauung zustande. Sie lässt sich nur über Stichsträsschen erreichen. Zwei Wohnbauten neueren Datums runden das mit Pflanz- und Ziergärten durchsetzte Wohnviertel Rosengarten ab.

Im Aussenquartier Biäsche (2), zwischen Linthkanal und Ausfallachse nach Ziegelbrücke, sind entwicklungsgeschichtlich zwei Bebauungsabschnitte zu unterscheiden: der ältere südlich der Hauptstrasse (2.0.2) mit dem markanten, strukturell aus der Reihe tanzenden Wohnstock (2.0.1) und ein jüngerer Abschnitt beidseits der Linthstrasse, einer Parallelen zum Linthkanal. Hier stehen regelmässig gereihte Häuser aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts (z. B. 2.0.3). Obwohl

beide Abschnitte im Innern fliegend ineinander übergehen, bestehen Unterschiede vor allem hinsichtlich Lagequalität und Haustypologie. Im älteren, dem Strassenverkehr ausgesetzten Abschnitt herrscht die Holzbauweise vor; hier stehen auch noch zwei Bauernhöfe aus dem 19. Jahrhundert. Der jüngere Bebauungsabschnitt profitiert von der Nähe zur baumbestandenen Linthpromenade (0.0.9) und ist geprägt durch streng angelegte, gemauerte und verputzte Einfamilienhäuser. Die Wohnqualität des Quartiers zeigt sich hier auch in sorgfältig gepflegten Zier- und Nutzgärten.

Umgebungen

Die zur Erholung einladende Uferlandschaft (II) und der steile Berghang im Hintergrund sind die wichtigsten Umgebungen der historischen Bebauung von Weesen. Die Uferlandschaft reicht von der Linthpromenade (0.0.9) über den mit Alt- und Neubauten bestückten Kurfürstenpark, die Hafenbucht mit Seepromenade (0.0.11) und das Delta des Flibachs (0.0.16) bis hin zur Villa Flimatt im eigenen Park (0.0.17). Über den von lichten Wäldchen, Büschen und Bäumen aufgelockerten Berghang erstrecken sich die Rebhalde Gmähl und die Wiesterrassen (V) und verteilen sich einzelne Neubauten (0.0.27, 0.0.28, 0.0.30) wie neue Wohnanlagen (0.0.29, 0.0.31).

Während sich im flachen Ortsvordergrund die niedrigeren Neubauten (0.0.7, 0.0.14, 0.0.15) dem Blick entziehen, haben die grobschlächlige Hotelerweiterung des «Mariahalden» (0.0.29) und die kubischen Terrassenhäuser daneben (0.0.31) eine grosse räumliche Präsenz, so dass sie die kleinstädtische Silhouette belasten – zumindest in der perspektivischen Verkürzung von Süden und Südosten.

Empfehlungen

Siehe auch die kategorisierten Erhaltungsziele

Verkehrsberuhigende Massnahmen ergreifen; Durchgangsstrasse redimensionieren.

Breite Terrassencafés aus baustrukturellen Gründen vermeiden.

Besondere Aufmerksamkeit auf das Erscheinungsbild des historischen Bebauungsrandes richten.

Vor- und Hintergärten als Teile der Ganzheiten pflegen und schützen.

Keine Neubauten an den Schnittstellen zwischen den verschiedenen Ortsbildteilen erstellen, damit Ablesbarkeit gewährleistet bleibt.

Die Bautätigkeit im Ort verstärkt kontrollieren. Keine weiteren Neubauten im wertvollen Ortsvordergrund gestatten.

Den steilen Ortschaftshintergrund nicht weiter bebauen, damit Silhouette erlebbar bleibt.

Für die wichtigsten Nahumgebungen (I, III) ein Bauverbot erwirken.

Bewertung

Qualifikation der Kleinstadt bzw. des Fleckens im regionalen Vergleich

XX/	Lagequalitäten
-----	----------------

Besondere Lagequalitäten dank der weitgehend unverbauten Situation an Seebucht und Linthkanal und wegen der auf die Topographie eingehenden Bebauung, dank der den langgezogenen Ort akzentuierenden drei frei stehenden Kirchen sowie der grosszügigen Uferlandschaft.

XXX	Räumliche Qualitäten
-----	----------------------

Besondere räumliche Qualitäten dank der gewundenen kleinstädtischen Gassenräume mit subtil ausgeformten Kreuzungen und Verzweigungen, dank der Platzbildung an der Marktstrasse, wegen der ummauerten Gärten und Wiesstücke sowie des grossen Kurfürstenparks und wegen der die See- und Linthpromenade säumenden Baumalleen.

XX/	Architekturhistorische Qualitäten
-----	-----------------------------------

Besondere architekturhistorische Qualitäten dank mehrerer stattlicher Profangebäude im Städtchen wie einzelner Hotels, Gast- und Wohngeschäftshäuser, dank des Klosters und der herausragenden Kirchen, der alten Kaplanei und des sogenannten Schlösslis, dank des katholischen Pfarrhauses und des Primarschulhauses sowie wegen der Villen aus diversen Bauepochen. Typische Ausformung eines alten Hafenorts mit zeitgemässen Uferanlagen.

2. Fassung 09.2006/fsr

Filme Nr. 10 029, 10 030, 10 541–10 543
(2006)

Fotograf: Fritz Schemmer

Koordinaten Ortsregister
725.860/221.852

Auftraggeber
Bundesamt für Kultur (BAK)
Sektion Heimatschutz und Denkmalpflege
Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Auftragnehmer
Büro für das ISOS
Sibylle Heusser, dipl. Arch. ETH
Limmatquai 24, 8001 Zürich

ISOS
Inventar der schützenswerten Ortsbilder
der Schweiz